

*Beck professionell*



*Karriere-  
faktor  
Rhetorik*

Matthias Nöllke

# Starke Worte

## Einfach eine gute Rede halten

Wie Sie Ihre Zuhörer informieren,  
bewegen, überzeugen

  
C.H. BECK

## **Zum Inhalt:**

Eine gelungene Rede zu halten und das Publikum zu begeistern ist für viele Menschen ein ganz großer Wunschtraum. Andere Menschen mit Worten zu fesseln, ist eine faszinierende Fähigkeit. Sie kostet nichts, außer ein bisschen Vorbereitung und ein bisschen Übung.

Aber ist es so einfach? Wo kann ich üben und wer kann mir etwas beibringen? Gibt es rhetorische Gesetze und wenn ja, wie viele?

Dieser Ratgeber zeigt, wie Sie Ihre Botschaft optimal präsentieren. Es gibt keine festen Rhetorikregeln, sondern einzig und allein drei rhetorische Imperative:

Unterhalte!

Oder belehre!

Oder berühre!

Und am besten machen Sie von allem etwas.

Wenn Sie sich fest vorgenommen haben, nach vorne zum Pult zu gehen, weil Sie ein paar kluge Gedanken mit anderen Menschen teilen wollen oder weil Sie ein paar Ideen haben, die andere nicht haben, und noch unsicher sind, wie Sie das am besten anstellen, dann lesen Sie dieses Buch.

**„Matthias Nöllke hat mit seinem unnachahmlichen Charme und viel Witz alles zusammengestellt, was man braucht, um eine gute Rede zu halten.“**

*Michael Rossié, Vizepräsident der German Speakers Association  
(GSA)*

## **Zum Autor:**

**Matthias Nöllke** ist Keynotespeaker und Autor für Management und Kommunikation. Mehr als zwanzig Bücher hat er geschrieben, darunter „Reden aus dem Stand“, „Schlagfertigkeit“, „Die Sprache der Macht“, „Vertrauen“, „Psychologie für Führungskräfte“ und „Die Gärten des Managements“. Als Professional Speaker ist er Mitglied der GSA und hält Vorträge für Kongresse, Organisationen und Unternehmen (u. a. Daimler, Deutsche Bahn, Deutsche Bank, Evonik, Oracle, SAP, Siemens). Darüber hinaus gibt er Seminare und coacht Fach- und Führungskräfte für ihre Reden ([www.der-rednercoach.de](http://www.der-rednercoach.de), [www.reden-aus-dem-stand.de](http://www.reden-aus-dem-stand.de)).

# Starke Worte

Einfach eine gute Rede halten

Wie Sie Ihre Zuhörer informieren, bewegen, überzeugen

von

Matthias Nöllke



## 5 So nutzen Sie dieses Buch

Um Ihnen das Lesen und Arbeiten mit diesem Buch zu erleichtern, hat der Autor verschiedene Stilelemente verwendet, die Ihnen das schnellere Auffinden bestimmter Texte ermöglichen. So finden Sie die Tipps und Musterformulare sofort.

- ✓ Hier finden Sie Tipps, Aufzählungen und Checklisten.
- i So sind „Merksätze“ gekennzeichnet.
- 🔍 Hier finden Sie Beispiele, die das Beschriebene plastisch erläutern und verständlich machen.
- ✎ Hier finden Sie Übungen und Muster zum selber Ausfüllen und Nachrechnen.
- 🎯 Die Zielscheibe kennzeichnet Zusammenfassungen und ein Fazit zum Kapitelende.

## **7 Ein paar Worte vorweg**

**von Michael Rossié**

Das Zeitalter der Kommunikation hat längst begonnen. Eine tolle Rede zu halten und das Publikum zu begeistern, ist für viele Menschen ein ganz großer Wunschtraum. Und es ist wichtiger denn je. Zum Beispiel, wenn Sie Kunden zu unkontrollierten Spontankäufen animieren wollen. Oder vielleicht wollen Sie Führungskräfte zu Leistungen anspornen, die sie selbst nicht für möglich halten. Oder Sie wollen ein Video drehen, um allen klarzumachen, wie wichtig Sie sind. Möglicherweise werden Sie auch sanft gezwungen, sich für eine kleine Ehrung zu bedanken. Oder Sie haben sich fest vorgenommen, eine Hochzeitsgesellschaft zu Tränen zu rühren.

Andere Menschen mit Worten zu fesseln, ist eine faszinierende Fähigkeit. Sie kostet nichts, außer ein bisschen Unterricht und ein bisschen Übung.

Aber ist es so einfach? Wo kann ich üben und wer kann mir etwas beibringen? Gibt es rhetorische Gesetze und, wenn ja, welche?

Leider ist die Welt voll von schlechten Rednern. Von Menschen, die eine Menge Unterricht genossen haben, Regeln befolgen und sich hauptsächlich darauf konzentrieren, dass ihre Hände nur ja im neutralen Bereich sind, und die peinlich darauf achten, jedes „äh“ durch eine Kunstpause zu ersetzen.

Das Thema, über das sie reden, rückt an die zweite Stelle. Oder Menschen glauben, dass die Rede dann fertig ist, wenn die Powerpoint-Präsentation bis zur kleinsten Zahl nach dem Komma fertig ist. Die können sich gar nicht vorstellen, dass für die guten Redner hier die Arbeit erst anfängt.

®Hängen die Begeisterungstürme der Zuschauer wirklich davon ab, dass man alle anguckt und alle paar Worte eine Kunstpause macht? Ist es wirklich so wichtig, was die Hände machen?

Wenn Sie sich fest vorgenommen haben, nach vorne zu gehen, weil Sie ein paar kluge Gedanken mit anderen Menschen teilen wollen oder weil Sie ein paar Ideen haben, die andere nicht haben, und noch unsicher sind, wie Sie das am besten anstellen, dann lesen Sie dieses Buch. Matthias Nöllke hat mit seinem unnachahmlichen Charme und viel Witz alles zusammengestellt, was man braucht, um eine gute Rede zu halten. Ich habe den Autor einige Male gehört, und er war immer geistreich, auf den Punkt und überraschend anders. Und gerade das führte dazu, dass sein Publikum ihm fasziniert zuhörte. Die Zeit verging wie im Fluge, und es folgte der Lieblingssatz aller Redner: „Wie, schon vorbei?“

Matthias Nöllke geht es nicht darum, Menschen abzurichten und zu verunsichern, es geht ihm nicht darum, ihnen unumstößliche Regeln beizubringen, die man dann pauken muss, sondern es geht ihm darum, ihnen zu helfen, sich da vorne wohlfühlen, weil man sich einzig und allein einem der drei rhetorischen Imperative verpflichtet fühlt: Unterhalte! Oder belehre! Oder berühre! Und am besten machen Sie von allem etwas.

Dieses Buch soll Ihnen ganz praktisch und konkret den Spaß am Redenhalten vermitteln, es soll helfen, Ängste abzubauen, und es soll Ihnen zeigen, dass es gar nicht so schwer ist, Menschen

mit Worten zu berühren und im wahrsten Sinne des Wortes zu bewegen.

Speaker, Sprechertrainer,  
Vizepräsident der German Speakers  
Association (GSA)

Michael Rossié

## 9 Inhalt

Ein paar Worte vorweg

Gebrauchsanweisung

Was Sie über Rede und Rhetorik wissen sollten

Die Gabe der Rede

Wie gut sind Sie im persönlichen Gespräch?

Entwickeln Sie Ihren eigenen Stil

Das gesprochene Wort

Kleine Fehler machen Ihre Rede lebendiger

Eine Rede ist ein ganz besonderer Fluss

Die Drei-Sekunden-Häppchen

Der unverzichtbare Rückkanal

Die Vielfalt der Ausdrucksmittel

Was ist Rhetorik?

Künstlichkeit oder Natürlichkeit

Rhetorik als Infotainment

Alles dreht sich um das Publikum

Was wissen Sie über Ihr Publikum?

Das Vorwissen des Publikums

Die Wertvorstellungen des Publikums

Die Erwartungen des Publikums

Das gemischte Publikum

Die Angst des Redners vor dem Publikum

Jede Rede hat ein Ziel

Ein Hauptziel macht Ihre Rede stark

<sup>10</sup> Es kommt immer auf den Inhalt an

Das Publikum rekonstruiert Sinn und Inhalt der Rede

Was haben Sie zu sagen?

Ihre Rolle als Redner: Helfer, Sprachrohr, Anwalt oder Rampensau

Die drei Arten der Rede: informieren, konstatieren, überzeugen

Reden, die informieren: Helfer und Lehrer

Die drei rhetorischen Ks

Kompetenz ausstrahlen

Ihre Zuhörer sollen verstehen

Seien Sie ein verlässlicher Helfer

Reden, die konstatieren: Sprachrohr und Inspirator

Setzen Sie noch einen drauf

Spontane „Gelegenheitsreden“

Reden, die überzeugen: Prediger und Anwalt

Die Kraft der Argumente

Argumentieren wie ein Prediger

Argumentieren wie ein Anwalt

Der unterhaltsame Teil: Plauderer und Rampensau

Angenehme Unterhaltung im Plauderton

Sind Sie eine Rampensau?

Die „Rampensau“ als Eisbrecher

Wie Sie eine gute Rede vorbereiten

Worüber möchten Sie sprechen?

So machen Sie ein vorgegebenes Thema  
interessanter

Themen zuspitzen

Was ist neu? Was hat sich geändert?

Benachbarte Themen vorschlagen

Wie Sie eigene Themen setzen

Dem Thema einen besonderen Dreh geben

Am Ende zählt Ihre Kompetenz

Geben Sie Ihrer Rede einen Titel

Neugierig machen mit der ersten Zeile

Arbeiten Sie mit Kontrasten und Gegensätzen

Der Untertitel rundet den Titel ab

Lassen Sie sich anregen von Buchtiteln, Filmen,  
Zitaten und Popsongs

<sup>11</sup> Welche Informationen brauchen Sie?

Sind Sie auf dem neuesten Stand?

Was will das Publikum wissen?

Wer vertritt die Gegenposition?

Welches Material brauchen Sie noch?

Bilder, Grafiken und Filme

Zitate, Geschichten und Anekdoten

Die passenden Beispiele

Gegenstände zum Vorzeigen und Weiterreichen

Präsentieren mit Gegenständen

Setzen Sie Akzente

Wie Sie eine gute Rede gliedern

Eine gute Struktur hilft Ihnen und Ihrem Publikum

Offengelegte oder verborgene Struktur

Welche Teile sollen es sein?

Der gelungene Einstieg

Nehmen Sie das Publikum für sich ein

Treffen Sie gleich den richtigen Ton

Worum geht es überhaupt?

Drei bewährte Arten, eine Rede zu beginnen

Was sollte alles in Ihren Einstieg mit hinein?

Die beweglichen Teile

Hilfreiche Schubfächer

Nutzen Sie „Ideenschränke“

Die vier grundlegenden Fragen vorweg

Bilden Sie drei bis fünf Schubfächer

Wie finden Sie die passenden Schubfächer?

Auf stabilen Trittsteinen zum Ziel führen

Die überaus nützlichen Zusammenfassungen

Die Übergänge: weiche Puffer oder harte Schnitte

Stellen Sie Ihre Gliederung grafisch dar

Wie Sie die Schubfächer befüllen

Halten Sie die Abfolge grafisch fest

Der Redeschluss

Fassen Sie das Wichtigste noch einmal zusammen

Ziehen Sie Ihre Schlussfolgerungen

Das treffende Schlusszitat

Wunsch, Appell und Frage

Die Rede auf den Höhepunkt führen

Zurück an den Anfang

## 12 Wie Sie Spannung aufbauen

Der Reiz der Ungewissheit

Interessante Details

Mit Klartext neugierig machen

Erwartungen dürfen nicht enttäuscht werden

Einen roten Faden durch die Rede ziehen

Ihre Kernbotschaft als roter Faden

Motive als roter Faden

Die Informationsrede

Der Zeitstrahl

Aussage plus Belege

Ausgangsthese – Prüfung – Ergebnis

Das Statement

Das Standardformat des Statements

Die Erzählvariante des Statements

Die Pro-und-Kontra-Variante

Die Überzeugungsrede

Die Zwei-Punkte-Argumentation

Die klassische Überzeugungsrede

Beliebte Varianten

Wie Sie eine gute Rede formulieren

Wie Sie „Spreche“ schreiben

Halten Sie Ihre Sätze kurz

Einschub mit Wiederholung

Reden mit Punkt und Doppelpunkt

Unvollständige und abgebrochene Sätze

Die Rettung der Nebensätze

Willkommene Wiederholungen

Erzählen Sie in der Gegenwart

Verwenden Sie „starke Worte“

Schräge Worte

„Soundbytes“ und Kernaussagen

So bauen Sie Ihre Sätze richtig

Die Standardreihenfolge: wann vor wo, warum vor wie

Wie Sie Sätze trennen und verbinden

Anapher, Epipher und Anadiplose

Diese rhetorischen Figuren sollten Sie kennen

Am Anfang die Alliteration

Reden in Schwarz-Weiß: die Antithese

Worte überkreuz: der Chiasmus

<sup>13</sup>Höher, schneller, weiter: die Klimax

Die Kunst der hemmungslosen Übertreibung: die  
Hyperbel

Der Redner als Schauspieler: Apostrophe und  
Prosopoeia

Der noble Umweg: die Litotes

Sprachbilder: Metaphern & Co.

Mit Humor und Ironie das Publikum gewinnen

Humor wirkt entspannend

Mit feiner Ironie das Publikum bestechen

Wie Sie Ihr Publikum zum Lachen bringen

Überraschend komisch

Die Lust am Vertauschen

Weiterdrehen ins Komische

Die Macht der Anspielung

Lachen macht zufrieden

Wie Sie Ihr Publikum überzeugen

Argumente sammeln

These plus Begründung

Argumente beziehen sich auf Werte

Ihr Publikum entscheidet

Argumente à la carte auswählen

Wertefragen

Gegenargumente prüfen

Evidenz – wie Sie Ihre Argumente plausibel machen

Die klaren und die trüben Quellen der Evidenz

Vernunft und Logik sind nicht immer gefragt

Sie tragen die Beweislast

Wie Sie Gegenargumente widerlegen

Eine Argumentation bauen

Argumente verbinden

Eine Argumentationslinie für die Helmpflicht  
Evidenzen für die Helmpflicht  
Die Argumentation gegen die Helmpflicht  
Zurückhaltung wirkt oft überzeugender  
Vorsicht vor Dramatisierungen

Wie Sie eine gute Rede halten

Ihr Manuskript

Das vollständig ausformulierte Manuskript

<sup>14</sup>Das Manuskript mit der breiten Randspalte

Gemischte Manuskripte, Karten und Monitore

Wie Sie Ihre Rede vortragen

Das Sprechtempo

Pausen richtig setzen

Tonhöhe und Sprachmelodie

So atmen Sie richtig

Geben Sie Ihrer Rede Kontur

Der gelungene Abschluss

Gestik und Mimik

Der magische Blickkontakt

Blickkontakt mit und ohne Manuskript

Die richtige Körperhaltung

Auftritt und Abgang

So üben Sie Ihre Rede ein

Wie Sie Ihre Anspannung abbauen

Mehr Sicherheit durch die Basislinie

Wenn es Sie während der Rede erwischt

Pannen, Störungen und Einwände

Was tun bei Unruhe?

Zwischenfragen, Hinweise und Einwände

Bei Blackout wieder Boden unter die Füße bekommen

Die letzten Vorbereitungen

Bringen Sie Ihre Stimme in Form

Machen Sie sich locker

Trinken Sie ausreichend Wasser

Was tun Sie fünf Minuten vor Ihrer Rede?

Literatur

## 15 Gebrauchsanweisung

Auf die richtigen Worte kommt es an. Nicht nur, aber ganz besonders in einer Rede. Wenn Sie die richtigen Worte finden, können Sie viel bewegen: Sie können Kenntnisse vermitteln, Ihre Mitmenschen auf Ihre Seite ziehen, sie unterhalten, anrühren, ermutigen oder ihnen aus dem Herzen sprechen. Doch wie finden Sie die richtigen, die starken Worte? Wie halten Sie eine gute Rede, die Ihre Zuhörer erreicht, vielleicht sogar mitreißt? Darum soll es in diesem Buch gehen. Es möchte Sie unterstützen, eine gute Rede zu halten. Lebendig, anschaulich, auf der Höhe der Zeit. Denn viel hat sich geändert in den vergangenen Jahren, der Stil ist hemdsärmeliger, die Mittel sind vielfältiger geworden. Längst präsentiert man nicht nur mit Powerpoint, sondern alle möglichen Dinge kommen zum Einsatz: vom Papierblock bis zur Wäscheleine.

Dieses Buch möchte Sie begleiten auf Ihrem Weg zur guten Rede: Wie Sie Ihr Thema finden und formulieren, wie Sie die Rede gliedern, wie Sie die Rede formulieren und worauf Sie achten müssen, wenn Sie Ihre Rede halten. Dabei hat es vor allem ein Ziel: Dass Sie Ihren eigenen Stil herausbilden, dass Sie Dinge ausprobieren und weiterentwickeln, wenn Ihnen etwas liegt. Es gibt nämlich nicht die eine Methode, die zu einer guten Rede führt. Solche Reden wären gleichförmig und langweilig. Es ist die Vielfalt der Talente und der Mut, Neues auszuprobieren, was Reden interessant und immer wieder überraschend macht.

<sup>16</sup>Weitere Informationen zu diesem Buch finden Sie unter: [www.der-rednercoach.de/starke-worte](http://www.der-rednercoach.de/starke-worte). Haben Sie Anregungen oder Kommentare? Dann schreiben Sie mir: [info@der-rednercoach.de](mailto:info@der-rednercoach.de).

Und nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit diesem Buch!

München im Juli 2015

Dr. Matthias Nöllke

## 17 Was Sie über Rede und Rhetorik wissen sollten

### Die Gabe der Rede

Wie leicht fällt es Ihnen, eine Rede zu halten? Es gibt Naturtalente, die schütteln die passenden Worte einfach so aus dem Ärmel. Eine Kollegin von mir können Sie zu jeder Tages- und Nachtzeit auf die Bühne stellen, sie ist in der Lage, sofort loszureden. Über jedes beliebige Thema, versteht sich. Oder nehmen wir meinen Schwiegervater, Bürgermeister einer kleinen Gemeinde im Taunus: Der muss zu allen möglichen Anlässen Reden und Ansprachen halten. Kurz vorher weiß er meist nur ungefähr, was er sagen wird. Das beunruhigt ihn jedoch überhaupt nicht. Im Gegenteil, er mag das, denn dadurch hält er sich bis zuletzt alle Türen offen. Er verlässt sich darauf, dass ihm die angemessenen Worte von allein zufliegen. Und das tun sie auch jedes Mal.

Anderen fällt die Sache deutlich schwerer. Sie müssen sich vorbereiten, Sätze zurechtlegen und gründlich überlegen, was sie sagen. Auch und gerade, wenn es locker und lässig wirken soll. Sie reden lieber mit Manuskript als ohne. Sie können sich schriftlich besser ausdrücken als mündlich – zumindest wenn sie allein vor einer Gruppe oder gar auf einer Bühne stehen. Sie feilen lieber vorher an ihren Worten, als während der Rede um die passende Formulierung zu ringen. Sie müssen trainieren, damit ihre Rede gelingt. Zu diesen Leuten gehöre auch ich.

Selbstverständlich bin ich überzeugt, dass wir nicht die schlechteren Redner sind. Oder anders gesagt: Dass wir nicht die schlechteren Reden halten. Wir nehmen nur einen anderen, einen etwas ausgedehnteren Weg, um unser Ziel zu erreichen.



### <sup>18</sup>Die spontanen Reden des Mark Twain

Der Schriftsteller Mark Twain war nicht nur mit seinen Büchern sehr erfolgreich, er war auch ein gefragter Vortragsredner. Tatsächlich soll er mit seinen Auftritten mehr verdient haben als mit dem Schreiben. Dabei gingen ihm die Vorträge keineswegs leicht von der Hand. „Es gibt zwei Arten von Rednern“, meinte er, „solche, die nervös sind, und solche, die lügen.“ Über seine spontanen Reden gab er bekannt: „Um einen Zufall herbeizuführen, bedarf es vieler Vorbereitung. Um eine gut improvisierte Drei-Minuten-Rede zu halten, benötige ich beispielsweise drei Tage.“

Und dann gibt es noch eine dritte Gruppe. Das sind die Menschen, für die es regelrecht eine Qual ist, vor anderen zu sprechen. Sie haben nicht Lampenfieber, sondern blanke Angst. Mit anderen ein Gespräch führen? Kein Problem. In einer Gruppe diskutieren und den eigenen Standpunkt darlegen? Das bringt sie nicht in Verlegenheit. Aber aufstehen und vor allen anderen eine Rede oder einen Vortrag halten? Das erfüllt sie mit Entsetzen. Manche bekommen Panikattacken, andere fühlen sich gelähmt. Es gibt welche, die starke Beruhigungsmittel einnehmen, um eine fünfminütige Präsentation vor den eigenen Leuten durchzustehen. Dabei merken die Zuhörer manchmal gar nicht, unter welcher Anspannung der Vortragende steht. Vielleicht meinen sie sogar: „Ach, die Frau Goldbach, das macht die aber gut. So munter und doch souverän.“ Unterdessen durchlebt ihre Kollegin gerade

innere Höllenqualen und sagt sich: „Bring es einfach irgendwie hinter dich.“

Man muss es dick unterstreichen: Auch in der dritten Gruppe gibt es gute Redner. Redner, die etwas mitzuteilen haben und die dafür große Opfer auf sich nehmen. Was ihnen das Leben so schwer macht, ist auch gar nicht mangelnde Begabung, sondern ihre tief sitzende Redeangst, die durch einen Hang zum Perfektionismus häufig noch verstärkt wird. Sollten Sie zu dieser Gruppe gehören: Gegen Redeangst lässt sich sehr viel unternehmen. Das Thema wird uns das Buch über begleiten.

### **Nehmen Sie den längeren Weg**

Herausragende Reden werden so gut wie nie wirklich spontan gehalten. Auch von denen nicht, denen das freie Sprechen leichtfällt und die gerne improvisieren. Eine gründliche und durchdachte Vorbereitung lohnt sich daher für jeden. Die einzelnen Schritte <sup>19</sup>verhindern ja keineswegs, dass Sie später noch davon abweichen. Im Gegenteil, durch kluge Vorbereitung erweitern Sie Ihr Spielfeld. Sie schaffen die Voraussetzungen, auf einem höheren Niveau zu improvisieren.

### Wie gut sind Sie im persönlichen Gespräch?

Kommen Sie im persönlichen Gespräch gut an, können Sie diese Fähigkeit auch für Ihre Reden nutzen. Tatsächlich hat sich der Redestil sehr stark in Richtung Konversation entwickelt. Es geht nicht mehr so steif und förmlich zu. Dank Mikrofon und Lautsprecher brauchen wir nicht mehr laut und angestrengt vorzutragen, auch wenn wir viele Menschen erreichen müssen. Überhaupt ist der Tonfall wesentlich entspannter, ja lässiger geworden. Heute greift man auch bei beruflichen Reden gerne

zu umgangssprachlichen Wendungen und redet möglichst natürlich. Es wird weniger deklamiert, weniger gepredigt und mehr geplaudert. „Reden ist wie Flirten mit ganz vielen“, sagt Michael Rossié, Speaker und Sprechtrainer. Die Vorstellung, dass wir mit dem Publikum so vertraut und charmant umgehen wie mit einem sympathischen Gesprächspartner, kann uns sehr helfen und unser Auftreten verbessern.

Und doch müssen wir deutlich unterscheiden zwischen einer Rede und einem persönlichen Gespräch. Bei einer Rede haben Sie nun einmal viele Menschen vor sich, die Sie erreichen wollen. Vor allem aber ist eine Rede ihrer Natur nach eine einseitige Angelegenheit: Sie sind die Person, die buchstäblich „das Sagen hat“. Sie dürfen sich unter keinen Umständen die Fäden aus der Hand nehmen lassen. Bei einem Gespräch hingegen sollten Sie genau das tun. Ein Gespräch gelingt nämlich vor allem dann, wenn jeder Gelegenheit hat, es zu steuern.



## Meinungsaustausch unter Managern

Ein junger Unternehmensberater hielt vor einer Gruppe von Finanzmanagern eine Präsentation zur „aktuellen wirtschaftlichen Lage“. Als er seine dritte Powerpointfolie sehen ließ, ergriff einer der Manager das Wort. Ein Kollege kommentierte seine Äußerung, und mit einem Mal entspann sich eine lebhafte Diskussion. Dem Unternehmensberater war sein Vortrag aus der Hand genommen worden. Nach zehn Minuten machte er weiter – verunsichert setzte er mit Folie 14 seinen Beitrag fort.

<sup>20</sup>Was hätte er tun sollen? Nach dem ersten Kommentar hätte er sofort wieder das Wort ergreifen müssen. Er hätte kurz auf die Äußerung eingehen sollen, um sich dann auf die „lebhaftige Diskussion“ nach dem Vortrag zu „freuen“. Jede weitere Unterbrechung durch die Teilnehmer wäre nach diesem Hinweis als Störung erschienen. Und es wäre leicht gewesen, sie freundlich zu unterbinden (Näheres zu den Unterbrechungen im Kapitel „Wie Sie eine gute Rede halten“).

## Introvertierte Redner

Davon abgesehen können Sie Redner erleben, die im persönlichen Gespräch eher blass bleiben, die in Diskussionen keineswegs die Wortführer sind. Die aber dennoch gute Reden halten. Sie haben nämlich verstanden: Die Rede ist für sie ein viel geeigneteres Mittel, sich Gehör zu verschaffen. Sie können ihren Gedankengang ungestört darlegen und wirken viel überzeugender als in einem Gespräch, in dem ihnen sofort jemand ins Wort fällt. Es mag überraschen, aber manche Introvertierte halten viel lieber ungestört eine Rede, als dass sie sich in einer Besprechung an einer Diskussion beteiligen.

## **i** Mit einer Rede Aufmerksamkeit finden

Eine Rede hinterlässt einen wesentlich stärkeren Eindruck als ein Diskussionsbeitrag. Der geht oft genug unter oder wird zerredet. Für Ihr Anliegen erreichen Sie daher viel mehr, wenn Sie eine Rede halten. Die kann durchaus kurz und knapp sein. Aber sie lässt sich nicht so leicht übergehen. Und Ihre Worte wirken länger nach.

## Entwickeln Sie Ihren eigenen Stil

In den folgenden Kapiteln werden Sie eine ganze Reihe unterschiedlicher Redeformen und Redestile kennenlernen. Sie bekommen Hinweise, wie Sie sie einsetzen können und was Sie vermeiden sollten. Dabei wollen wir von Anfang an eine Sache klarstellen: Eine gute Rede gelingt Ihnen vor allem dann, wenn Sie Ihre besonderen Qualitäten nutzen. Jeder von uns hat seine Stärken und einzigartigen Fähigkeiten. Es ist durchaus möglich, dass sie Ihnen noch gar nicht alle bewusst sind. Manches müssen Sie einfach ausprobieren, vieles entwickelt sich auch erst, wenn Sie Übung und Routine haben. <sup>21</sup>Und doch ist es sehr hilfreich, genau darauf zu achten, was Ihnen leichtfällt, was Ihnen Vergnügen bereitet, was Sie besser können als andere. Dazu sollten Sie nicht nur in sich selbst hineinhorchen. Mindestens ebenso nützlich ist es, sich mit anderen darüber auszutauschen. Das ist nicht ganz einfach, denn niemand wird Ihnen ins Gesicht sagen, dass Ihre Pointen doch nicht ganz so treffsicher zünden, wie Sie glauben. Bei anerkennenden Worten können Sie nicht sicher sein, ob sie nicht aus reiner Höflichkeit geäußert werden. Und doch zeigt sich: Bitten Sie jemanden um ein ehrliches Feedback, einen Kollegen, einen Freund, Ihren Partner, so bekommen Sie häufig auch unbequeme Wahrheiten zu hören – die Ihnen aber weiterhelfen.

Vielleicht gibt es auch einen Redner oder eine Rednerin, die Sie besonders gut finden. In diesem Buch werden Ihnen viele sehr verschiedene Beispiele begegnen, an denen Sie sich orientieren können. Vielleicht können Sie das eine oder andere auch übernehmen. Dabei sollten Sie Ihre Vorbilder nicht kopieren, sondern sie nutzen, um Ihren eigenen Stil zu entwickeln. Darum geht es nämlich: Haben Sie einen besonderen Sinn für Humor und bringen Sie die Leute leicht zum Schmunzeln, dann können Sie diese Fähigkeit nutzen. Sie kommen aber auch vollkommen ohne Humor und lustige Bemerkungen aus. Wenn die Ihnen nicht liegen, dann lassen Sie die Finger davon. Ihre Rede kann dennoch (oder gerade deshalb) sehr gut gelingen. Denn es gibt so viele andere Qualitäten, mit denen Sie glänzen können.

Manche sind begnadete Geschichtenerzähler, andere finden einprägsame Formulierungen oder können ein Thema gut strukturieren. Manche können stichhaltig argumentieren, andere fühlen sich schnell in ihr Publikum ein und erreichen es emotional. Für eine gute Rede braucht man viele Fähigkeiten. Doch gelingt sie besonders gut, wenn Sie Ihre Stärken voll ausspielen können.

## **Das gesprochene Wort**

Sehen wir uns das Material näher an, mit dem wir es zu tun haben: die gesprochenen Worte. Eigentlich liegen sie uns ja viel näher als die geschriebene Sprache. Die müssen wir erlernen, in der Schule oder sonst wo. Aber immer unter Anleitung. Bei der gesprochenen Sprache ist das anders. Die erwerben wir ganz von allein. Dadurch, dass wir anderen zuhören und mit ihnen sprechen. Niemand muss uns erklären, wie man Sätze bildet oder was ein Partizip ist. Wir nehmen die gesprochene Sprache auf, verstehen ihren Sinn und wenden sie selbst an. Wie wir sprechen – näselnd, nuschelnd, akkurat, <sup>22</sup>bedächtig,

hektisch –, das ist Ausdruck unserer Persönlichkeit. Das erzählt von unserer Herkunft, unserem Bildungsstand, unserer Stimmung. Und es gibt noch vier weitere Unterschiede, die für unser Thema wichtig sind:

- Die gesprochene Sprache hat eine wesentlich größere Fehlertoleranz. Unvollständige Sätze, fehlende Wörter, verschluckte Silben, grammatische Sprünge, Regelverstöße, die wir in einem geschriebenen Text als schweren Mangel empfinden würden, fallen uns in der gesprochenen Sprache kaum auf. Als Zuhörer korrigieren wir diese Fehler stillschweigend.
- Die gesprochene Sprache nehmen wir nach und nach auf, in kleinen Informationshäppchen, die wir schrittweise verarbeiten. Im Unterschied zum geschriebenen Text können wir nicht zurückspringen – und auch nicht nach vorn. Als Zuhörer sind wir kurzsichtig, der Sprecher muss uns viel stärker bei der Hand nehmen, um uns zu leiten.
- Bei der gesprochenen Sprache haben wir in der Regel einen Rückkanal. Unsere Zuhörer reagieren unmittelbar auf das, was wir sagen. Dazu müssen sie selbst gar nicht das Wort ergreifen, sie können uns fragende Blicke zuwerfen, zustimmend nicken oder beschämt zu Boden schauen.
- Die gesprochene Sprache eröffnet uns Ausdrucksmöglichkeiten, die uns schriftlich nicht zur Verfügung stehen: Wir können lauter und leiser sprechen, höher und tiefer, das Sprechtempo variieren, Gefühle in unsere Worte legen, mit Betonungen unsere Aussagen konturieren und vieles mehr.



## Gespräche aufschreiben

Zeichnen Sie mit einem Aufnahmegerät ein paar Minuten gesprochene Sprache auf, ein Gespräch oder besser noch: wie jemand von einem Erlebnis erzählt. Dabei sollten Sie den Leuten, die Sie aufnehmen, gerne zuhören und sie sympathisch finden. Wenn Sie ein Gespräch aufnehmen, beteiligen Sie sich selbst daran. Anschließend verfahren Sie wie ein Sprachwissenschaftler: Sie hören die Aufnahme ab und „transkribieren“ das Gespräch, das heißt, Sie schreiben es auf, mit allen Ähs, mit allen Unterbrechungen, Überlappungen, allen Fehlern und Pausen (für jede Sekunde machen Sie einen Strich). Auch wenn Sie das Ergebnis schon ahnen: Sie werden verblüfft sein, wie krumm und schief sich die Unterhaltung<sup>23</sup> liest, die Ihnen so natürlich und geordnet vorgekommen ist, als Sie selbst daran teilgenommen haben.

## Kleine Fehler machen Ihre Rede lebendiger

Das Bemerkenswerte ist: Gerade das Unvollkommene, das Improvisierte, die kleinen Fehler lassen die gesprochene Sprache natürlich und lebendig erscheinen. Streng genommen handelt es sich auch gar nicht um echte „Fehler“. Denn wir empfinden sie nicht so. Unser Gegenüber setzt an, korrigiert sich im Sprechen, weil ihm gerade ein neuer Gedanke kommt, wir fallen uns gegenseitig ins Wort, heften Satzbruchstücke an, lassen Silben weg, weil unser Gegenüber ohnehin versteht. Überhaupt kümmern wir uns darum, dass die anderen erfassen, was wir sagen. Wir gleichen unsere Fehler auf andere Art aus. Wir heben unsere Stimme oder senken sie, vollführen bestimmte Gesten und lassen unsere Mimik sprechen. Diese Informationen tauchen nicht mehr auf, wenn wir das Gespräch

später aufschreiben. Deshalb wirkt das Gesagte auf dem Papier so konfus.

Das Bemerkenswerte ist aber: Diese Art zu sprechen wirkt ganz natürlich und durchaus angenehm. Zumindest im persönlichen Gespräch oder wenn uns jemand etwas erzählt. Bei einer Rede verhält es sich etwas anders, wie wir gleich sehen werden. Allerdings gilt eine höhere Fehlertoleranz auch, wenn Sie völlig frei reden. Ohne vorformulierte Sätze. Haben Sie sich hingegen Ihre Sätze zurechtgelegt oder lesen sie ab, dann **klingen** Ihre Worte schon anders. Und Ihre Zuhörer nehmen das Gesagte auch anders auf. Machen Sie jetzt einen Fehler, bemerkt das jeder sofort. Aha, denken die Zuhörer, Sie haben sich versprochen.

Das führt zu einem etwas merkwürdigen Effekt: Redner, die keinen Fehler machen wollen, bereiten zur Sicherheit ein Manuskript vor. Sobald sie aber angefangen haben, daraus vorzulesen, fällt jeder kleinste Fehler auf. Ihre Kollegin, die später völlig unbekümmert loslegt, macht dreimal so viele „Fehler“. Nur merkt das niemand. Im Gegenteil, wir empfinden ihre Art zu sprechen als ungekünstelt und sympathisch. Natürlich gilt dies nur für bestimmte Fehler. Es sind die kleinen Holprigkeiten und Satzbrüche, die uns ganz automatisch unterlaufen. Vor allem wenn wir uns selbst korrigieren, weil uns eine neue, eine noch bessere Idee in den Sinn kommt.

## <sup>24</sup> Eine Rede ist ein ganz besonderer Fluss

Anders als bei einem geschriebenen Text, den wir als Ganzes vor uns haben, fließen die Worte einer Rede für uns Zuhörer dahin. Was uns entgangen ist, können wir nicht zurückholen – es sei denn, wir unterbrechen die Rede und fragen nach. Außerdem wissen wir nicht genau, an welcher Stelle wir uns gerade befinden, wie nahe wir dem Ende sind – es sei denn, der

Redner teilt es uns mit. Wir sind auch nur sehr begrenzt in der Lage, Bezüge herzustellen. Was der Redner vor zehn Minuten gesagt hat, das wissen wir so wenig wie jemand, der auf einen Fluss schaut und sagen soll: Was ist da vor zehn Minuten vorbeigeschwommen? Wir sind immer damit beschäftigt, das zu verarbeiten, was uns der Redner in diesem Moment mitteilt. Einen Blick für das Ganze haben wir nicht. Die Sache ist nur: Wir würden gerne die Rede überblicken, uns zurechtfinden, ihre Struktur begreifen. Das macht es nämlich sehr viel einfacher, uns die Inhalte zu merken und die gesamte Rede zu verstehen und zu beurteilen. Sonst plätschert die Rede an uns vorbei.

### ✓ Halten Sie keine „Plätscherreden“

Vielleicht haben Sie das ja schon einmal erlebt: Sie hören einer Rede zu, empfinden sie durchaus als angenehm, weil da lustige Geschichten vorkommen und Sie interessante Details erfahren. Aber wenn Sie sich anschließend die Frage stellen: Was hat mir der Redner da eigentlich gerade erzählt? Dann sind Sie etwas ratlos. Solche „Plätscherreden“ hinterlassen bei den Zuhörern im Nachhinein ein ungutes Gefühl. Geht es Ihnen um Inhalte, braucht Ihre Rede eine klare Struktur. Und diese Struktur müssen Sie Ihren Zuhörern immer wieder in Erinnerung rufen. Das macht Ihre Rede um vieles verständlicher und überzeugender.

### Die Drei-Sekunden-Häppchen

Manche Menschen können sehr lebendig und verständlich erzählen. Wenn Sie ihnen aufmerksam zuhören, fällt Ihnen auf: Deren Redefluss ist keineswegs gleichmäßig. Mal ist er schneller, mal langsamer, vor allem aber macht der Sprecher immer wieder kurze Pausen. Die sind außerordentlich wichtig,

wie der Hirnforscher Ernst Pöppel beschrieben hat: Für den Sprecher, um zu planen, wie es weitergeht. Für den Zuhörer, um das Gesagte zu verarbeiten. Durch die Pausen wird der natürliche Redefluss also portioniert, es entstehen kleine Häppchen. <sup>25</sup>Das Bemerkenswerte dabei ist, dass diese Häppchen ungefähr gleich lang sind, nämlich zwischen zwei und drei Sekunden, wie Pöppel berichtet. Diese Zeitspanne ist unabhängig davon, wie schnell jemand spricht. Bei höherem Sprechtempo bringen wir also mehr Silben unter. Aber nach drei Sekunden folgt wieder eine kurze Pause. Sie dauert etwa eine halbe Sekunde, sagt Pöppel – und dann geht es weiter.

Auf diese Weise entsteht eine Abfolge von Informationshäppchen. Jedes Häppchen bildet eine Sinneinheit. Einheiten, die länger sind als drei Sekunden, können wir nur schwer verarbeiten, haben die Hirnforscher festgestellt. Wenn wir frei sprechen, machen wir das fast immer richtig. Es entspricht dem natürlichen Redefluss. Haben wir jedoch ein Manuskript mit bereits ausformulierten Sätzen vor uns, dann kann es durchaus passieren, dass die Einheiten zu lang geraten. Die Folge: Die Zuhörer kommen nicht mehr mit. Sogar wenn Sie langsam und sehr klar sprechen. Wenn die Häppchen zu groß werden, können wir sie nicht verdauen.

Die gleichen Verständnisprobleme entstehen, wenn Sie die Pausen falsch setzen. Sagen wir: nach drei Sekunden automatisch eine halbe Sekunde innehalten, unabhängig vom Inhalt. Die Häppchen bilden ja eine Einheit – vor allem inhaltlich. Missachten wir diese Regel, wird das Gesagte verwirrend. In freier Rede unterläuft uns so ein Fehler fast nie, höchstens wenn wir sehr zerstreut sind. Lesen wir hingegen ein Manuskript ab, nimmt die Gefahr gewaltig zu. Vor allem wenn wir ungeübte Vorleser sind und der Text uns nicht vertraut ist.

[Der unverzichtbare Rückkanal](#)

Ein fundamentaler Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Sprache: Wenn wir sprechen, reagieren unsere Zuhörer unmittelbar. Im Gespräch sowieso, aber auch während einer Rede. Sie nicken, sie lachen, sie schütteln den Kopf oder öffnen staunend den Mund. Sie blicken uns an, schauen nachdenklich zur Seite, schließen die Augen oder wenden den Blick ab. Sie lehnen sich zurück, sie kratzen sich am Kinn, sie lächeln zustimmend oder rutschen nervös auf ihrem Stuhl herum. Wenn wir schreiben, bleiben wir von den Reaktionen unserer Leser erst einmal unbehelligt. Der Punkt ist: Wenn wir sprechen, **brauchen** wir die Reaktionen der Zuhörer, die Informationen aus dem Rückkanal. Bleiben sie aus, fühlen wir uns unwohl.

Wie die Zuhörer reagieren, das beeinflusst nämlich unmittelbar, wie wir weitersprechen. Am stärksten natürlich im Zweiergespräch. Signalisiert <sup>26</sup>der andere Interesse, Ungeduld, Heiterkeit oder Ablehnung, wirkt sich das sofort aus. Aber auch bei einer Rede vor vielen Leuten brauchen wir Feedback, die Informationen aus dem Rückkanal. In einem psychologischen Experiment ging es für die Wissenschaftler darum, ihre Teilnehmer unter starken Stress zu setzen. Wie erreichten sie das? Die Teilnehmer mussten einen Vortrag halten. Und das (vorher eingeweihte) Publikum reagierte nicht etwa ablehnend, sondern mit völlig versteinerner Miene. Anders gesagt: Die Redner hatten keine Ahnung, wie ihre Worte ankamen. Das verunsichert und wird als belastender empfunden als eine ablehnende Reaktion. Denn wir wissen gar nicht, was wir von dieser Null-Information halten sollen.

Redner sind einer solchen Situation in zwei Fällen ausgesetzt: Wenn sie ohne Publikum in eine Kamera sprechen müssen. Oder wenn sie im Scheinwerferlicht auf einer großen Bühne stehen und die Zuhörer nur noch als dunkle Schatten wahrnehmen. Bevor Sie als Redner in diese Verlegenheit kommen, haben Sie meist schon eine gewisse Routine

erworben. Aber auch dann müssen Sie sich auf diese sehr künstliche Situation vorbereiten und trainieren. Sie müssen so tun, als säße da ein Publikum, das außerordentlich leicht zu begeistern ist. Manche ausgebufften Profiredner verfahren übrigens auch so, wenn ein echtes Publikum vor Ihnen sitzt.

## Die Vielfalt der Ausdrucksmittel

Wenn wir sprechen, verfügen wir über eine ganze Palette zusätzlicher Ausdrucksmittel. Wir setzen sie ein, ohne groß darüber nachzudenken. Unsere Sätze haben eine bestimmte Sprachmelodie, einzelne Wörter und Silben betonen wir stärker als andere, wir begleiten unsere Aussagen mit verschiedenen Gesten, auch unser Gesichtsausdruck, die Mimik, „redet mit“. Wohin wir unseren Blick wenden, ist ebenso aussagekräftig wie unsere Körperhaltung. Und schließlich spielt es auch eine Rolle, an welchem Ort wir uns befinden, auf einer Bühne, in der Mitte, am Rand oder unter den Zuhörern, ob wir uns bewegen oder wie angewurzelt an unserem Platz stehen bleiben.

Dabei erzielen wir die stärkste Wirkung, wenn der gesamte Ausdruck stimmig ist. Gestik, Mimik, Haltung und Sprachmelodie müssen zueinanderpassen. Ist das nicht der Fall, sind unsere Zuhörer irritiert, unsere Glaubwürdigkeit schwindet. Drei Aspekte sollten wir beachten:

- <sup>27</sup>Die Ausdrucksmittel lassen sich nur begrenzt kontrollieren. Wer spricht, dem unterlaufen schon mal verräterische Gesten, Blicke, Körperhaltungen. Auch der Klang der Stimme sagt manchmal etwas anderes als der Inhalt der Worte.
- Die Ausdrucksmittel lassen sich nur begrenzt willentlich einsetzen. Nehmen wir uns vor, an einer bestimmten Stelle unserer Rede entschlossen die Faust zu ballen, wirkt das